Redaktion und Verlag
von R. Hahn, Kirchplatz Nr. 3.
Druck der Graßmann'schen Buchdruckerei.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 66. Abendblatt. Dienstag, den 9. Februar 1869.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus.

13. Plenarsitzung vom 8. Februar.

Der Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Am Ministertische: fünf Regierungskommissare.

(Auf den Tribünen sind nur zwei Zuhörer anwesend.)

Der Präsident theilt den Eingang des Gesetzentwurfes, die Judeneide betreffend, mit. Derselbe wird an die Justiz-Kommission gewiesen.

Der Präsident bittet um Dispensation von der dreitägigen Frist in Betreff der Beschlagnahme-Gesetze über das Vermögen der Depossedirten. Der Bericht wird Mittwoch Abend ausgegeben und wünsche er die Angelegenheit in dieser Woche noch zu erledigen. Das Haus ertheilt die Dispensation.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der 13. Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Theilnahme der Staatsdiener in Neu-Vorpommern und Rügen an den Kommunallasten und dem Gemeindeverbande

Berichterstatter ist Herr Denhard; sein Antrag lautet auf Genehmigung des Gesetzentwurfs in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung. — Die Kommission hat den Gesetzentwurf mehrfach abgeändert. Eine wesentliche Aenderung hat die Kommission nur zu §. 1 vorgeschlagen. Dieser Paragraph bezeichnet die Beamten-Kategorien, die von allen Kommunallasten befreit sein sollen, und hat von dieser Befreiung das Einkommen der Militärärzte aus einer Privatpraxis ausgeschlossen. Die Kommission hat diese Befreiung gestrichen, die Befreiung also auch auf die Privatpraxis der Militärärzte ausgedehnt und das Haus tritt diesem Vorschlage ohne Diskussion bei. Ohne irgend eine erhebliche Diskussion genehmigt das Haus die einzelnen Paragraphen überall nach den Kommissions-Vorschlägen und demnächst auch das ganze Gesetz.

Es folgt die Schlußberathung über den Gesetz-Entwurf, betr. die Aufbringung der Kosten der örtlichen Armenpflege in Schlesien ausschließlich der Ober-Lausitz. Nach diesem Gesetz-Entwurfe sollen diese Kosten zwischen den Dominien und Gemeinden nach dem Maßstabe der Grund- und Gebäudesteuer repartirt und aufgebracht werden, insofern nicht zwischen ihnen eine andere Art der Vertheilung festgestellt ist, oder künftig festgestellt wird. — Der Gesetzentwurf wird ohne Diskussion angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung die Schlußberathung über den Gesetz-Entwurf, betr. die Aenderung der Stempelsteuer in der Provinz Hannover. — Der Gesetzentwurf wird ohne jegliche Debatte in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Vierter Gegenstand der Tagesordnung ist die Schlußberathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung des Restbestandes des oberschlesischen Typhus-Waisenfonds rc. — Der Referent Graf v. Seherr-Thoß empfiehlt die Annahme des Gesetz-Entwurfes in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung, eben so der Herzog von Ratibor, welcher bittet, über die vom Abgeordnetenhause beschlossenen Aenderungen aus Nützlichkeitsgründen hinwegzusehen. — Herr v. Kleist-Retzow behauptet, daß die Abänderungen, welche das Abgeordnetenhaus in Betreff der Provinzialstände beschlossen, unrichtig und daher unwirksam seien und empfiehlt im Interesse der armen Waisen ebenfalls die Annahme des Gesetz-Entwurfes. — Dieselbe erfolgt.

Hierauf wird der Gesetz-Entwurf, betreffend die Uebereignung der Dotationsfonds der Hülfskassen an die provinzial- und kommunalständischen Verbände der acht älteren Provinzen der Monarchie, in Schlußberathung angenommen.

Eine Petition der Stadtbehörden zu Grabow bei Stettin um Befreiung der aus einer unrichtigen Begrenzung des Stettiner Mahl- und Schlachtsteuer-Bezirks erwachsenen Belastung wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Schließlich gelangt eine Petition des Generalbevollmächtigten des Fürsten v. Pleß gegen den Cirkularerlaß des Kultusministeriums vom 7. Februar 1867, nach welchem die Regierung zu Oppeln einseitig und und ohne die Verpflichteten mit ihren Erklärungen zu hören, mit einer Erhöhung der Schullehrer-Gehalte, also auch mit einer größeren Belastung der zur Aufbringung dieser Gehalte Verpflichteten vorgegangen sei, zur Erledigung. — Die Petitions-Kommission empfiehlt die Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung.

(Der Kultusminister v. Mühler erscheint.)

Der Regierungs-Kommissar erklärt sich gegen den Kommissionsantrag, weil die Regierung hohen Werth darauf lege, daß das Herrenhaus sich nicht die Rechtsansicht der Kommission aneigne.

Es erhebt sich über diese Petition eine längere Debatte, an der sich die Herren Herzog von Ujest, von Senft-Pilsach, v. Kleist-Retzow, v. Waldaw-Reitzenstein, Graf zur Lippe und Kultusminister v. Mühler betheiligen.

Nach Schluß derselben wird der Kommissions-Antrag angenommen.

Damit schließt die Sitzung nach 2¼ Uhr.

Nächste Sitzung wahrscheinlich am Freitag oder Sonnabend.

Deutschland.

□ **Berlin,** 8. Februar. Das Verfahren der preußischen Regierung gegen die depossedirten Fürsten, den König Georg und den ehemaligen Kurfürsten von Hessen, findet im Allgemeinen in der Presse, selbst in der auswärtigen, die richtige Würdigung. Nur in denjenigen ausländischen Blättern ist es weniger der Fall gewesen, denen einzelne Stellen der Bismarck'schen Rede auf telegraphischem Wege gefälscht zugegangen waren. Unter den englischen Blättern sprechen sich namentlich „Daily News" sehr richtig über die Lage der Dinge aus. Das Blatt weist zunächst auf die Schwierigkeiten hin, die dem Grafen Bismarck insofern entgegengestanden haben, als die mächtige Familienverbindung des Königs Georg zu berücksichtigen und als andererseits König Wilhelm alle möglichen Rücksichten gegen die Depossedirten zu üben geneigt gewesen sei. Indessen habe die preußische Regierung schließlich doch ihre Langmuth aufgeben müssen, als sie sich überzeugt habe, daß König Georg durch den abgeschlossenen Vertrag sich nicht habe abhalten lassen, eine Legion zu offensiven Zwecken zu bilden und überhaupt eine offenbar feindliche Stellung gegen Preußen einzunehmen. Auch die Wiener alte „Presse" spricht sich in diesem Falle in unparteiischer Weise über das Verfahren der preußischen Regierung aus und erklärt, daß König Georg selbst die preußische Regierung zu der in Frage stehenden Maßregel gezwungen habe. Die preußische Regierung, meint das Blatt, habe keine in Worten ausgesprochene Abdikation, aber doch wenigstens eine Verzichtleistung auf Akte gefordert, die mit der Würde, die das Unglück umgeben sollen, wenig in Einklang zu bringen seien. Dagegen spricht sich Ed. Simon im „Constitutionnel" in einer Weise aus, wie sie Renegaten seiner Art eigen zu sein pflegt. Er hat sich die Aufgabe gestellt, die Franzosen über die deutschen Zustände zu unterrichten, und thut dies in einer der Wahrheit durchaus widersprechenden Weise. Man muß sich nur wundern, daß man in Frankreich das Treiben von Leuten nicht mehr verächtlich findet, die das Ausland gegen ihr eigenes Vaterland zu hetzen bemüht sind. So wenig wie Deutschland sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu mischen geneigt ist, ebenso sehr dürfen wir verlangen, daß man die Sorge für unsere einheimischen Angelegenheiten uns selbst überläßt und daß wir dabei nicht mit der Unterstützung der französischen Presse behelligt werden. — Heute und gestern haben Sitzungen des Staatsministeriums stattgefunden, in welcher außer der neuen Kreisordnung auch die Vorlagen an den Reichstag zur Berathung gekommen sind. Bekanntlich hat über letztere vor Allem auch eine Verständigung zwischen dem Bundeskanzler und dem preußischen Staatsministerium stattzufinden. Was die neue Kreisordnung betrifft, so werden die Besprechungen mit den Vertrauensmännern über dieselbe noch im Laufe dieser Woche ihren Anfang nehmen. — Der Minister des Innern Graf Eulenburg ist von einem katarrhalischen Unwohlsein befallen, das sich schon am Freitag bei seinem letzten Auftreten im Abgeordnetenhause zeigte und seitdem sich noch verschlimmert hat, so daß er weder den Sitzungen des Abgeordnetenhauses noch den Berathungen des Staatsministeriums hat beiwohnen können. — Bekanntlich war der Legationsrath Curt von Schlözer, der zum Generalkonsul des norddeutschen Bundes in Mexiko ernannt worden ist, bisher bei der Königl. Gesandtschaft in Rom attachirt. An letztere Thatsache knüpft ein Blatt die Mittheilung, daß die Abberufung des Herrn v. Schlözer aus Rom auf Wunsch der päpstlichen Regierung erfolgt sei. Die Nachricht bedarf wohl kaum der Widerlegung, da es sich eben nur um eine Beförderung des Herrn v. Schlözer handelt, auf die derselbe wegen seiner längern Dienstzeit gerechte Ansprüche hat. — Im Departement des Justizministeriums steht in nächster Zeit eine Reihe von bedeutenden Ernennungen in Aussicht, nämlich die Ernennung von 5 Obertribunalsräthen, 2 Staatsanwälten beim Obertribunal und eines Vicepräsidenten beim Appellationsgericht in Frankfurt, an Simsons Stelle. — Einige Blätter bringen die Nachricht, daß der Landrath v. Goßler an Stelle des Herrn v. Olfers zum General-Direktor der Königl. Museen ernannt werden soll und betonen dabei mit einer gewissen Absichtlichkeit, daß derselbe ein Verwandter des Kultusministers Herrn v. Mühler sei. Wie wir hören, bestätigt sich diese Nachricht nicht, wonach sich auch die an die Mittheilung geknüpften Bemerkungen als durchaus nicht angebracht herausstellen. — Die gedeckten Korvetten und die gedeckten Glattdeck-Korvetten der norddeutschen Marine, die zu längeren Expeditionen bestimmt sind, werden in Zukunft mit dem Bomserschen Koch- und Backapparate versehen werden, da sich die Versuche mit demselben als vollständig befriedigend herausgestellt haben. — Die „National-Ztg." spricht sich in einem vortrefflichen Leitartikel unter der Aufschrift „Preußisch muß polnisch werden" mit viel Entschiedenheit und Schärfe gegen die Prätentionen der Polen aus, die nicht nur überall autonomische Ansprüche erhöben, sondern auch die Unterdrückung des germanischen Wesens anstrebten, wo sich noch polnische Elemente befänden. Wir hoffen, daß der treffende Artikel die Sympathien der liberalen Partei etwas abkühlen wird, welche dieselbe für die Polen und ihre häufig ungerechtfertigten Ansprüche bis jetzt fast immer jedenfalls zu sehr gezeigt hat. — Der Geheime Medizinal-Rath Bardeleben ist zum ordentlichen und der Professor Scherzeczka zum außerordentlichen Mitgliede der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen ernannt worden. Der Prof. der Philosophie Dr. Wachsmuth in Marburg ist an die Universität in Göttingen berufen worden.

= **Berlin,** 8. Februar. Daß sich das preußische Abgeordnetenhaus bei Gelegenheit der Sequestrations-Vorlage mit einer Einmüthigkeit, die nahe an Einstimmigkeit grenzte, für die politische Auffassung der Frage entschieden, daß es den Standpunkt der Regierung offen und unverholen als den seinigen anerkannt, das beweist mehr als Alles, wie oberflächlich die Einflüsterungen der Opposition die Gemüther berühren, wenn es gilt, landesverrätherische Umtriebe durch das Blendwerk eines falschen Patriotismus plausibel zu machen. Denn sieht man auf das eigentlich Entscheidende, welches die übergroße Majorität unwiderstehlich den An- und Absichten der Regierung entgegenführte, dann war es die ins innerste Mark der Seele eindringende Ueberzeugungskraft, welche in den Reden des Grafen Bismarck lag. Diesem Geständnisse kann sich nun zwar auch die Oppositionspresse nicht entziehen; aber sie ist darum doch nicht gesonnen, der Wahrheit die Ehre zu geben. Die Rede des Herrn Ministerpräsidenten ist es allerdings, welche den juristischen Deduktionen das Konzept verdorben hat, das wird mehr oder minder offen eingestanden; aber statt sich vor den unwiderleglichen Beweisstücken der Rede zu beugen, versucht man hinterher, nach der in liberalen Kreisen beliebten Taschenspieler-Manier allerlei Künsteleien, um das Wesentliche der Sache zu verdunkeln und nebensächliche Einzelheiten in ein falsches Licht zu setzen. Dergleichen Spielereien gehören eigentlich in das Gebiet der Komik. Doch haben sie auch ihre ernste Seite. Die Wirkung der Bismarck'schen Reden soll weniger in dem liegen, Was sie sagen, als vielmehr in der Art, Wie sie es sagen. Die Rhetorik des Herrrn Ministerpräsidenten gehe in kritischen Momenten darauf aus, ihr Auditorium durch originelle Wendungen zu überraschen, oder durch eine ungewöhnliche Behendigkeit im Argumentiren zu überrumpeln. Das habe sich denn auch in dem vorliegenden Falle wieder ereignet. Dagegen ist aber schon erinnert worden, daß die letzten Bismarck'schen Reden sich durchgängig auf Thatsachen stützen. Von rhetorischen Kunstgriffen kann also hier am wenigsten die Rede sein. Aber die liberale Oppositionspresse hat namentlich ein Behagen an einzelne Ausdrücke der Bismarck'schen Reden, in denen sie den „revolutionären Charakter" entdeckt will. Graf Bismarck, heißt es, habe mit Geringschätzung von den dynastischen Interessen gesprochen und die Anhänger der Welfen und des Kurfürsten von Hessen als Fanatiker der Häuser „Este und Brabant" bezeichnet, was doch sehr an die Ernennung Ludwig XVI. als „Capet" erinnere. Freilich, wer den Skandal sucht, der findet ihn bei jeder Gelegenheit. Und doch hätte man wohl wissen können, daß es nun und nimmermehr die Absicht des Grafen Bismarck sein könne, der Heiligkeit dynastischer Rechte zu nahe zu treten. Wohl aber ist der Geist der ganzen Rede dahin gerichtet, „den kleinlichen, persönlichen, dynastischen Interessen" die Ehrfurcht zu verweigern, um Deutschland zur nationalen Einheit zu verhelfen. Von diesem Gesichtspunkte aus scheint daher auch die Veranlassung zur Benennung der beiden Exfürsten als Sprößlinge der Häuser „Este und Brabant" sehr nahe zu liegen. Der Redner hat mit diesen Namen wohl nur darauf hinweisen wollen, daß diese beiden Dynastien keineswegs rein deutschen Ursprunges sind, sondern auch mit ihren Wurzeln dem Auslande nahe stehen, wie sie jetzt in ihren Restaurations-Projekten mit dem Auslande gegen Deutschland komplottiren.

Berlin, 9. Februar. Se. Maj. der König arbeitete am Sonntag mit dem Finanzminister v. d. Heydt, ließ sich vom Kultusminister v. Mühler Vortrag halten, empfing den Ober-Ceremonienmeister Grafen Stillfried und konferirte nach einer Spazierfahrt mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck. Um 5 Uhr war im Königlichen Palais Familientafel, an der auch die hohenzollern'schen Gäste erschienen und Abends besuchte der Hof theils die Oper, theils die Vorstellung im Schauspielhause. Gestern Vormittags meldeten sich zunächst mehrere hier eingetroffene Militärs und nach dem Vortrage des Ober-Regierungsraths Wehrmann hatte der König eine Unterredung mit dem am Morgen aus St. Petersburg hier eingetroffenen Flügel-Adjutanten des Kaisers Alexander, Fürsten Dolgurucki. Mittags 1 Uhr begab sich der Königliche Hof ins Schloß und wohnten hier der Generalprobe zu den drei Quadrillen bei, die auf dem heutigen Ball wiederholt werden. Vor dem Diner hatte der König eine Konferenz mit dem Grafen Bismarck und Abends erschien die Königliche Familie und die hier anwesenden Fürsten auf dem Balle im Palais des Prinzen Albrecht. Die Tanzmusik wurde vom Musikkorps des 2. Garde-, des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments und dem Trompeterkorps des Garde-Kürassier-Regiments ausgeführt.

— Die Gemeinde-Kommission genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung der Vorstädte von Celle mit der Stadt Celle. Abg. Lauenstein wird mündlichen Bericht erstatten.

Graudenz, 8. Februar. Der Eisgang hat begonnen, der Trajekt ist unterbrochen.

Insterburg, 8. Februar. Bei der heutigen Wahl zum Abgeordnetenhause für den Kreis Angerburg-Lötzen wurde der Regierungsrath Bergenroth mit 150 Stimmen wieder zum Abgeordneten gewählt. Der Gegenkandidat, Gutsbesitzer Contag, erhielt 109 Stimmen.

Ausland.

Wien, 7. Februar. Der Reichskanzler Graf Beust trägt sich, wie ein hiesiger Korrespondent des „Pesther Lloyd" berichtet, mit der ernstlichen Absicht, das Provisorium in der Stellung des Minister-Präsidenten damit zu beenden, daß Graf Taaffe zum wirklichen Minister-Präsidenten ernannt wird. Mit dieser Ernennung des Grafen Taaffe erscheint allerdings eine energische Inangriffnahme des czechischen Ausgleiches bevorstehend, eine nähere Folge des definitiven Präsidentschaftsantrittes Taaffe's wird aber der Rücktritt des Minister Giskra, Hasner, Herbst und Plener sein. (Wir geben diese Nachrichten, bemerkt dazu die Redaktion des genannten Journals, wie sie uns zukommen, ohne dafür eine Bürgschaft zu übernehmen. Was insbesondere den Rücktritt der letztgenannten vier Herren betrifft, so glauben wir daran absolut nicht, auch wenn Graf Taaffe Minister-Präsident würde. Die Herren sind gar nicht so hitzig.)

— Im israelitisch-ungarischen Kongreß zu Pesth erbat sich vorgestern Leo Holländer das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und nahm Veranlassung, sein Bedauern darüber auszusprechen, daß die Linke sich durch seine gestrigen Worte verletzt fühle. Das habe er nicht beabsichtigt; er bitte, indem er dies versichere, um Entschuldigung und sei, falls es gewünscht werde, auch ohne Weiteres bereit, dieses Wort zurückzunehmen. (Beifall.) Die am 4. in der Holländer'schen Rede ausgetretenen 28 Männer der Linken richten ein Schreiben an das Präsidium, in welchem sie diesen Austritt anzeigen, und ihren Wiedereintritt von der Zurücknahme des verhängnißvollen Ausdruckes abhängig machen. Präsident läßt die Herren ersuchen, einzutreten, um die Antwort selbst entgegen zu nehmen. Die Herren leisten diesem Rufe Folge und nehmen ihre Plätze ein, worauf ihnen von der Entschuldigung Holländer's Mittheilung gemacht wird.

— Die Anwesenheit des Herrn Chassepot, Erfinder des wunderthätigen Gewehres, in Wien, hat zu der Vermuthung veranlaßt, daß man sich hier mit dem Gedanken trage, das Chassepot-Gewehr im Heere oder in den Landwehren einzuführen. Die „Wehr.-Ztg." dementirt diese Nachricht. Wie das Blatt vernimmt, hat man in Pesth auch niemals daran gedacht, die so sehr zu wünschende und gesetzlich normirte einheitliche Bewaffnung der Gesammtarmee durch den Vorschlag eines fremden Hinterlader-Systems zu stören, wohl aber hat man den Wunsch ausgesprochen, daß die ungarische Landwehr nicht mit Wänzl-, sondern mit Werndl-Gewehren bewaffnet werde. Auf Ansuchen des Herrn Chassepot fand vorgestern im hiesigen Arsenal ein Probeschießen mit Gewehren statt, welchem der Herr Kriegsminister und Herr Graf Andrassy beiwohnten und dessen Resultate vollkommen genügend gewesen wären, etwa noch bestehende Zweifel über die Vorzüge des Werndl-Gewehres vor dem System Chassepot zu beseitigen.

— Am 4. war hier das Gerücht von dem Tode des heiligen Vaters an der Börse verbreitet. Vorgestern vom „Oest. Volksfreund" eingezogene Nachrichten konstatiren, daß der heil. Vater nicht nur nicht gestorben sei, sondern sich vollkommen wohl befindet.

— Soeben ist eine Cirkular-Verordnung des Kriegsministeriums erschienen, welche das Verfahren mit den einjährig Freiwilligen, von ihrem Eintritt in das stehende Heer angefangen bis zu ihrer Uebersetzung in die Reserve feststellt.

— Die Wochenschrift „Der Osten" veröffentlicht ein, dem Grafen Beust überreichtes Memorandum der Siebenbürger Rumänen gegen den Dualismus und

gegen die ungarische Unterdrückung. Graf Beust dankte für die erhaltenen Informationen.

Pesth, 8. Februar. Heute begannen die öffentlichen Verhandlungen des Prozesses Karageorgewitsch. Es wurde zunächst die Anklageschrift verlesen; dieselbe sucht zu beweisen, daß Karageorgewitsch die Mörder des Fürsten Michael von Serbien unterstützt habe und daß Trifkovits und Stankowits als mitschuldig erscheinen. Hierauf wurde zur Authentifikation der Prozeßakten geschritten, worin morgen fortgefahren wird.

Prag, 5. Februar. Ueber den Unfall auf der Staatsbahn, welcher den Eilzug Nr. 1 vorgestern auf der Strecke von Auwal nach Biechowitz traf, berichtet das letzte Abendblatt der „Prager Ztg.": In den drei Waggons, welche von dem Damme in den Wassergraben geschleudert wurden, befanden sich zur Zeit der Katastrophe 31 Personen. Von diesen erlitten der Kondukteur Damschina, der Bahnhof-Restaurateur aus Prag, Herr Donnebauer, der Hopfenhändler Herr Ruß und der Kaiserliche Rath Herr Heinrich, dann ein Ausländer, der Geburt nach ein Sachse, schwerere Verletzungen, die übrigen Passagiere trugen leichtere Kontusionen und Quetschungen davon. Der Ober-Kondukteur Fuchs avisirte durch einen Bahnwächter sofort die Station Biechowitz von dem Unglücke, worauf von dem übrigen Zugspersonale den Verunglückten die erste Hülfe geleistet wurde. Die Wagen lagen theilweise zertrümmert neben einander. Mit unsäglichen Mühen wurden die Passagiere hervorgezogen und über die Böschung auf den Damm gebracht. Von Prag aus wurde nach Einlangen des verhängnißvollen Telegrammes sogleich ein Separatzug mit Packern unter Leitung des Sous-Chefs Herrn Sieber an den Unglücksort entsendet und mittlerweile mehrere Aerzte, Tragbahren und Fahrgelegenheiten bestellt, um bei der Ankunft des Zuges, welche um halb 2 Uhr Morgens erfolgte, unverzüglich die nöthigen Vorkehrungen zu treffen und die entsprechende Hülfe zu leisten. Die Herren Doktoren Schipek, Weigel und Czmuchalek bereiteten zu diesem Zwecke im Ordinations-Zimmer die Verbände und Hülfsrequisiten vor. Die Schwerverwundeten wurden sogleich ins Ordinations-Zimmer übertragen; der Kondukteur ins allgemeine Krankenhaus, Herr Kaiserl. Rath Heinrich ins Hotel „zum englischen Hof", die Uebrigen in ihre Wohnung gebracht. Die leicht Verletzten waren in der Lage, mittelst Wagen in ihre Wohnungen sich überfahren lassen zu können. Unter den mit dem Zuge Angekommenen befand sich auch Herr Graf Westphalen, welcher das Gesicht von Schlamm und Ruß derart entstellt hatte, daß er bei der Ankunft nicht erkannt werden konnte; weiter die Herren Baron Wächter, Dr. Schlosser und Reichsraths-Abgeordneter Dr. Daubeck, welcher Letztere gleichfalls eine leichte Verletzung erlitt. Bei Ankunft des Zuges hatte sich der Herr Hofrath und Polizei-Direktor Ritter v. Staub mit dem Präsidial-Aktuar Herrn Katscherowski und Herrn Ober-Kommissär Hoffmann in der Bahnhofshalle eingefunden. Heute früh haben sich mehrere Staatsbeamte, mit Herrn Kaiserlichen Rath Marek an der Spitze, nach Biechowitz begeben, um die Ursache der Entgleisung zu ermitteln.

Paris, 8. Februar. Die „Agence Havas" meldet aus Athen von heute: Das neue Ministerium ist noch nicht konstituirt. Jedoch bleibt es wahrscheinlich, daß ein Kabinet mit Zaimi an der Spitze und der Annahme der Konferenzbeschlüsse als Programm gebildet werden wird. Graf Walewski sollte gestern von Athen abreisen. Die Zeitungsnachrichten, die Antwortsfrist für Griechenland sei um acht Tage verlängert worden, und heute solle eine Konferenz-Sitzung stattfinden, sind beide unbegründet.

— Die Regierungs-Journale sagen, daß Graf Charles Walewski seinem Auftrage gemäß gestern von Athen abgereist sein muß. — Es wird in Abrede gestellt, daß das Manifest, welches die Königin Isabella erlassen haben soll, authentisch sei.

London, 5. Februar. Vor den Schranken des City-Kriminalgerichts standen gestern drei Deutsche, Namens Sigesmund Striemer, 44 Jahr, Georg Koeneke, 35 Jahr, und Gustav Stoven, 29 Jahr, unter der Anklage der Wechselfälschung und Ausgabe gefälschter Wechsel. In der Voruntersuchung war zur Genüge nachgewiesen worden, daß die Angeklagten mit Hülfe ihrer Helfershelfer falsche Wechsel im nominellen Betrage von über 100,000 Pfd. Sterl in Cirkulation gesetzt hatten. Alle diese Wechsel waren theils in englischer, französischer, deutscher, spanischer und italienischer Sprache geschrieben und von den verschiedensten Plätzen der civilisirten Welt (namentlich Mauritius, Rio de Janeiro, Newyork, Montreal, Melbourne, Odessa, Stettin, Hamburg, Marseille, Sydney, Philadelphia) gezogen. Der Name des Ausstellers war auf denselben mit nur geringen Ausnahmen gravirt, und ebenso die Namen der Indossanten, durch deren Hände fälschlich dieselben gegangen sein sollten, darauf vermittelst für diesen Zweck eigens angefertigter Stempel gedruckt worden. Die Angeklagten waren im Momente verhaftet worden, als die Fabrikation von Wechseln vor sich ging und die Polizei hatte 54 Stempel, halb ausgefüllte Wechsel und eine Menge Blanketts in ihrem Geschäftslokal vorgefunden. Die Voruntersuchung hatte geraume Zeit in Anspruch genommen, da man Grund zu glauben hatte, daß noch bedeutende Thatsachen durch diesen Prozeß ans Tageslicht kommen würden, denn dieses die Stadt London schändende und das redliche Geschäft beeinträchtigende System bestand schon seit länger als 4 Jahren. Die mit vielem Geschick fabrizirten falschen Wechsel waren in der Regel an Londoner und auswärtige Firmen für geringe Summen, 20 Schillinge bis 5 Pfd. St. abgesetzt, und mancher Industrielle im Auslande, namentlich in Deutschland, ist durch diese gänzlich werthlosen Tratten um Hab und Gut gebracht worden. Die Geschworenen fanden die Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig und der Gerichtshof verurtheilte mit Hinweis auf die Tragweite solcher Fälschungen und auf das Mißtrauen, welches durch dieselben in der Handelswelt entstehen müßten, Striemer zu 12 Jahre Zuchthausstrafe, Koeneke zu 10 Jahren und Stoven zu 15 Monaten Zwangsarbeit.

— Ein skandalöser Vorfall beschäftigt hier augenblicklich die Presse und die Gemüther der Flotten-Offiziere. Es ist der Prozeß gegen den Kapitän Wilmshurst, Kommandeur des Königsschiffes „Flora", welcher auf der Insel Ascension einem gestrandeten Schiffe seine Hülfe verweigerte, dessen Kapitän nöthigte, ihm das Wrack nebst Ladung (Baumwolle) für 20 Pfund St. zu verkaufen und alsdann durch seine Leute retten ließ, was zu retten war. Mit dem Verkauf des Geretteten hat er ein Geschäft von 365 Pfd. St. gemacht. Der Spruch des Kriegsgerichts, daß sich gestern (Montag) an Bord der „Victory" (Flaggenschiff des Ober-Kommandeurs der englischen Flotte, Admirals Pasley) versammelte, ist noch nicht bekannt.

London, 8. Februar. Das preußische Schiff „Pallas" ist auf der Fahrt von Belfast nach Liverpool bei Ballywalter gestrandet; die Ladung ist gerettet.

Belgrad, 3. Februar. Die heutige „Vidovdan" verlangt die Rekonstituirung des serbischen Volkes auf der Balkan-Halbinsel, was allein die Integrität des Ostens wahren könnte.

— Das Journal „Serbia" konstatirt in einem anscheinend inspirirten Artikel die Rathlosigkeit der Pariser Konferenz und stellt für den Fall eines türkisch-griechischen Krieges auch das wahrscheinliche Eintreten Serbiens, Bulgariens, Macedoniens, der Herzegowina, Bosniens und Montenegro's in die Aktion in Aussicht.

Pommern.

Stettin, 9. Februar. (Sitzung der polytechnischen Gesellschaft am 5. Februar.) Dr. Delbrück hielt einen von zahlreichen Experimenten begleiteten Vortrag über den Phosphor. Redner schilderte zunächst das weit verbreitete Vorkommen des Phosphor in der Natur; er kommt jedoch nicht frei als selbstständiges Element, wie der Schwefel und viele Metalle vor, sondern gebunden an Sauerstoff als Bestandtheil der phosphorsauren Salze, von denen der phosphorsaure Kalk das wichtigste ist. In den Thieren findet sich der Phosphor, in den Knochen als phosphorsaurer Kalk, sowie im Gehirn; im Pflanzenreich in allen Theilen der Pflanzen, im Mineralreiche endlich in einigen Mineralien und in allen Bodenarten; aus letzteren beziehen die Pflanzen ihren Phosphorgehalt und durch die Pflanzen wieder die Thiere den ihrigen. Da der Boden also die Quelle des Phosphorgehaltes der Pflanzen und somit auch der Thiere ist, so ist der Phosphor, resp. die Phosphorsäure und ihre Verbindungen ein sehr begehrter Artikel für den Landwirth, wenn dem Acker durch die Ernte zu viel Phosphor entzogen ist; namentlich bedürfen Klee und Weizen einen großen Gehalt von Phosphor im Boden; hierauf beruht die Wichtigkeit der Phosphordüngung durch pulverisirte Knochen. Redner zeigte an einigen Beispielen die Wichtigkeit der phosphorhaltigen Nahrungsmittel für die Bildung der Knochen und für die Heilung von Knochenbrüchen bei dem Menschen und gab eine kurze Entdeckungsgeschichte des Phosphor. Der Hamburger Kaufmann Brandt suchte Gold in den menschlichen Exkrementen und fand 1669 den Phosphor im Urin. Später stellte man nach Scheels Vorgang den reinen Phosphor aus Knochen dar, nachdem Gahn 1769 das Vorkommen der Phosphorsäure in den Knochen nachgewiesen hatte. Zunächst wird durch Glühen die thierische Leimsubstanz aus den Knochen entfernt, aus dem übrigbleibenden reinen phosphorsauren Kalk der Kalk durch Schwefelsäure gefällt und endlich die Phosphorsäure mit pulverisirter Kohle gemischt und sehr stark erhitzt: die Kohle nimmt den Sauerstoff der Phosphorsäure auf und der reine Phosphor destillirt über. Redner gab alsdann ausführlich die vielen merkwürdigen Eigenschaften des Phosphor an, sowohl des farblosen, wachsähnlichen, giftigen wie des rothen, amorphen, ungiftigen Phosphor und knüpfte hieran einige Erläuterungen über die sogenannte Allotropie oder das Vorkommen eines und desselben chemischen Grundstoffes oder derselben chemischen Verbindungen, mit ganz verschiedenen physikalischen Eigenschaften, wie sie sich z. B. bei dem Graphit und Diamant, bei den ätherischen Oelen, bei dem Glas und bei dem Schmiedeeisen zeigt. Hierauf erläuterte er das von ihm Vorgetragene durch eine Reihe von Experimenten und machte auf die Wichtigkeit des Produktes der Verbrennung des Phosphor nämlich der Phosphorsäure, für die jetzt geltende Verbrennungstheorie von Lavoisier aufmerksam, sowie auf die Ozonentwickelung durch Phosphor, welcher der Luft ausgesetzt ist. Er zeigte die Verbrennung des Phosphor in der Luft, im Sauerstoff und unter Wasser, sodann die Selbstentzündung des in Schwefelkohlenstoff aufgelösten Phosphor, nachdem der erstere sich verflüchtigt hatte und der Phosphor in fein zertheiltem Zustande übrig geblieben war, und entwickelte endlich das beim Austritt an die Luft explodirende und sich entzündende Phosphorwasserstoffgas, welches von Vielen als der Ursprung der Irrlichter angesehen wird. Der Vortragende bemerkte hierbei, daß seinem Wissen nach ein Irrlicht noch von Niemandem wissenschaftlich beobachtet worden sei; wenn sie auch wirklich existiren sollten, so seien die bisherigen Beobachtungen derselben auf Gesichtstäuschungen zurückzuführen.

Wegen der vorgerückten Zeit wurden eine Mittheilung des Herrn Dr. Schönn über eine von ihm ersonnene neue Bestimmungsmethode der Phosphorsäure, eine Bemerkung des Hrn. Dr. v. Boguslawski über die Existenz und wissenschaftliche Beobachtung der Irrlichter, endlich die Beantwortung der Frage über die äußeren Anzeichen von Kalklägern in der Erde für die nächste Sitzung vertagt, in welcher auch eine Diskussion über das neue Projekt der Dampfschiffverbindung zwischen Stettin und Newyork eröffnet werden soll.

Stettin, 9. Februar. In der gestrigen Monats-Versammlung des hiesigen „Gartenbau-Vereins" machte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Kurtz, zunächst einige geschäftliche Mittheilungen. Darauf wurde in die Debatte über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen eingetreten. Wegen Ausbleibens der Referenten kamen indessen nur zwei Fragen zur Besprechung: 1) „Würde der Bedarf an Frühgemüsen hierorts ein derartiger sein, daß eine Gärtnerei, die sich speziell nur mit diesem Zweige beschäftigte, rentiren könnte, und welche Anhaltspunkte würden im bejahenden Falle namhaft gemacht werden können?" Herr Hübner als Referent konstatirte zunächst, daß er bei einem Anfangs April des vorigen Jahres vorgenommenen Versuche mit 16 Mistbeetfenstern von 4' Länge und 3½' Breite, in welchen er nur Gurken und Salat gezüchtet, Netto pro Fenster 2 Thlr. verdient. Einen früheren Versuch habe er nicht machen können, da er erst am 1. April seinen ganz uneingerichteten Garten übernommen; sein Absatz sei übrigens derart gewesen, daß er mindestens ⅔ der Begehrenden habe abweisen müssen. Letzterer Umstand spreche für den Bedarf, ersterer für die Rentabilität. Durch den Handel mit Frühgemüsen, die er versuchsweise im vorigen Monat aus Frankfurt a. M. und Berlin bezogen, habe er 23 Thlr. verdient. Hiernach glaube er, die gestellte Frage bejahen zu müssen. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, daß die Frühgemüsezüchterei prinzipiell lohnend sei, daß aber der Boden u. s. w. für die übrige Zeit des Jahres noch anderweitig ausgenutzt werden müsse. Frau Räthin Kolbe-Pritzlow wies darauf hin und führte Beispiele dafür an, daß auch eine Herbstzucht feinerer Gemüse wünschenswerth erscheine und Gewinn bringen müsse.

Auf die zweite Frage: „Woher die Rolin'sche Früh-Kartoffel zu beziehen sei?", entgegnete Herr Hübner, von Schiebler u. Sohn in Celle und Krüger u. Sohn in Lübbenau. — Eine dem Fragekasten entnommene neue Frage: „Ob mit Rosen und Wein, die jetzt nicht niedergelegt seien, diese Arbeit noch vorgenommen werden müsse?" verneinte Herr Koch bezüglich der Rosen, Wein hingegen, wenn es eine weichliche Sorte sei, möge man mit Stroh umwinden. Die Rosen solle man jedoch vom Anbindepfahl lösen, da ein Hin- und Herschwanken derselben das Erfrieren bei Glatteis verhindere.

Hierauf kam ein von einem unbekannten Fachmanne eingehender Aufsatz zum Vortrag, welcher sich ausführlich über die vor einiger Zeit diskutirte Frage: „Wie kommt es, daß Camelien, Palmen und andere Blattgewächse besser unter grünem als weißem, sogenanntem halbweißem Doppelglase gedeihen?" verbreitete. Der Vorsitzende führt diesen Umstand darauf zurück, daß die genannten und ähnliche Blattpflanzen in ihrer Heimath im grünen Halbschatten der Wälder wachsen. Eine chemische Einwirkung des grünen Glases auf die Pflanzen finde nicht statt und werde man daher unter weißem Glase bei sorgfältiger Behandlung und entsprechender Beschattung eben so gesunde, wenn nicht noch bessere Pflanzen erziehen. Hiergegen wurde eingewendet, daß die langjährigen Versuche des Engländers Robert Hunt unzweifelhaft dargethan, daß mit Kobald lichtgrün gefärbtes Glas allerdings eine chemische Einwirkung auf die Pflanzen ausübe. Es sei eine wissenschaftliche Thatsache, daß der Sonnenstrahl aus leuchtenden, wärmenden und chemisch wirkenden Strahlen bestehe, die entsprechenden Jahreszeiten und Entwickelungsperioden der Pflanzen auf dieselben einwirkten. Wie oben angegeben grün gefärbtes Glas, habe speziell die Wirkung, den Einfluß derjenigen Strahlen von der Pflanze abzulenken, welche im Sommer das allmälige Verdorren der Pflanzen und im Herbst das Braunwerden der Blätter bewirkten; deshalb sei auch das berühmte Palmenhaus zu Kew bei London mit derartigem Glase gedeckt. Herr Hübner trat diesen Ausführungen bei und trug als Beleg für die Wahrheit derselben aus einem Buche einen Aufsatz vor, in welchem der als Autorität in Anlegung von Gewächshäusern, Mistbeeten 2c, sowie Züchtung von Pflanzen in denselben, geltende Direktor der Gemüsehäuser des Museums der Naturgeschichte zu Paris, M. Neumann, sowie Freiherr v. Biedenfeld sich für die Anwendung des grünen Glases bei Gewächshäusern 2c. aussprechen. Eine weitere Diskussion dieses interessanten Themas wurde wegen vorgerückter Zeit nicht beliebt, doch sprach Herr Hübner den Wunsch aus, daß sich der anonyme Verfasser des vorerwähnten Aufsatzes ihm gegenüber zu erkennen geben möge.

Eine von Herrn Obergärtner Schütz zur Ansicht ausgestellte reich blühende Erd-Orchidee (Coelogyne cristata) fand allgemeine Anerkennung. Herr S. hat ein für alle Mal auf eine Prämiirung verzichtet.

— In Folge der Aufhebung der Schuldhaft sind bekanntlich viele Gläubiger darauf bedacht gewesen, ein möglichst gleichartig wirkendes Surrogat zu schaffen. Am unglücklichsten hat hierbei wohl der Konditorgehülfe F. hierselbst manövirt. Derselbe hatte am 1. März v. J. von einem Kollegen Geld auf einen Wechsel zu bekommen. Er rief nun denselben an diesem Tage in seine Wohnung, entfernte sich und schloß die Stube von außen zu, so daß der Schuldner vollständig eingeschlossen war. Nach Verlauf einer halben Stunde, als der Schuldner wiederholt gepocht hatte, erschien F. zwar, kam auch in das Zimmer, schloß aber die Thür wieder hinter sich zu und erklärte, er werde ihn nicht eher hinauslassen, bis er nicht sein Geld habe; als der Schuldner dann erklärte, er habe kein Geld, könne also nicht zahlen, ließ er sich von ihm einen Havelock übergeben und setzte ihn dann in Freiheit. Diese Art der Exekution stellte nun aber nach §. 210 des Strafgesetzbuchs strafbare Freiheitsberaubung dar und hat denn auch dem Gläubiger F. eine solche Anklage zugezogen, trotzdem der Schuldner als Belastungszeuge sich nicht im Besitze der Ehrenrechte befand. Der Beweis gelang der Anklage mit Hülfe eines zweiten Zeugen so vollständig, daß das hiesige Kreisgericht auf Schuldig und drei Monat Gefängniß erkannte, das Appellationsgericht dies Erkenntniß bestätigte und das Königl. Ober-Tribunal vor einigen Tagen die vom Angeklagen noch eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückwies.

— Auf Grund der Königlichen Ermächtigung vom 14. November 1864, hat das Kriegs- und Finanz-Ministerium durch einen gemeinschaftlichen Erlaß, die Präklusivfrist, bis zu welcher eine Abfindung der forstversorgungsberechtigten Jäger bei freiwilligem Verzicht auf ihre Versorgungsansprüche, durch Gewährung der Invaliden-Pension vierter Klasse ihrer militärischen Chargen zulässig sein soll, bis zum 1. Oktober d. J. verlängert.

— Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den Rittergutsbesitzer, Regierungs-Rath a. D. v. Knebel-Döberitz auf Zülshagen zum Landrathe des Kreises Dramburg im Regierungsbezirk Cöslin zu ernennen.

— Bei dem anhaltend milden und schönen Wetter fängt es schon an, sich in unserm Hafen überall zu regen und werden vielfach Vorbereitungen getroffen, um sobald als möglich die diesjährigen Fahrten zu eröffnen. Mehrere englische Dampfer sollen ebenfalls bereits auf der Fahrt nach hier unterweges sein.

Vermischtes.

Berlin. Die Recherchen in Betreff der Betheiligung v. Zastrow's an dem Corny'schen Morde haben bisher zu einem bestimmten Resultate noch nicht geführt und es scheint bei der Länge der Zeit, welche seit der Verübung des Mordes verflossen ist, wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden zu sein. Die Rekognition und die Feststellung einzelner Thatsachen nach Verlauf zweier Jahre (der Mord wurde am 18. Februar 1867 verübt) ist mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft, daß es kaum zu hoffen ist, den Mörder jetzt noch zu ermitteln.

Pesth, 6. Februar. Aus drei Wahlbezirken, aus jenem von Waitzen, Jaszbereny und Gödöllö, laufen Nachrichten über blutige Schlägereien ein. In Gödöllö wurden zwanzig Schwerverwundete vom Platze gebracht.

Viehmärkte.

Berlin. Am 8. Februar cr. wurden auf hiesigen Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1469. Durch mehrere Ankäufe nach den Rheinlanden, bei heutigen starken Zutriften etwas belebter, dennoch konnte beste Qualität nur den Preis von 16—17 Thlr., mittel 12—14 Thlr., ordinäre 9—11 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht erzielen.

An Schweinen 3115. Beste Kern-Waare wurde vorzugsweise gesucht und mit 17—18 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt. Für Mittel-Waare blieben die Preise bis Schluß des Marktes sehr gedrückt.

An Schafvieh 4860. Export-Geschäfte waren nur sehr schwach, weshalb die Durchschnittspreise bei starken Zutriften merklich gedrückter als vorige Woche waren, die Bestände wurden nicht aufgeräumt.

An Kälbern 1025. Die Zufuhren waren ziemlich stark, und stellten sich die Preise bei ziemlich lebhaftem Verkehr nur mittelmäßig.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Februar Witterung: schön. Wind S. Temperatur + 10° R.

An der Börse.

Weizen unverändert, pr. 2125 Pfd loco ungar. 59—65 Rt., bunter 67—69 Rt., weißer 69—72 Rt., gelber inländ. 69—70½ Rt., blauspitz. 60—65 Rt., 1 Comn. Märker 70 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühj. 69½ Rt. bez. Br. u. Gd., Mai-Juni 70¼, 70 Rt. bez.

Roggen behauptet, per 2000 Pfd. loco 51 bis 52 Rt., Frühj. 51½, ¼ Rt. bez u. Gd, 51½ Br., per Mai-Juni 51¾ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 52½ Rt. Br., Juli-August 52 Rt. Br.

Gerste still, pr. 1750 Pfd. loco ungar. 41—46 Rt.

Hafer loco pr. 1300 Pfd. 33½—34½ Rt., 47- bis 50pfd. Frühjahr 34 Rt. Gd., Mai-Juni 34½ bez.

Erbsen still, pr. 2250 Pfd. loco Futter- 55—56 Rt., Frühj Futter- 56½ Rt. Br., 56 Gd.

Mais loco 2 Rt. 4 Sgr. bez. u. Br.

Rüböl unverändert, loco $9\frac{7}{12}$ Rt. Br., Februar-März 9½ Rt. Br., $9\frac{5}{12}$ Gd., April-Mai 9⅔ Br., $9\frac{7}{12}$ Gd, September-Oktober 10 Rt. Br.

Spiritus nahe Termine fest, spätere matter, loco ohne Faß 14⅞ Rt. bez., mit Faß 14⅚ Rt. bez., Febr.-März 14⅚, ⅞ Rt. bez., Frühjahr 15, $15\frac{1}{24}$ Rt. bez., $15\frac{1}{12}$ Br., Mai-Juni 15⅙ Rt. Br. u. Gd, Juni-Juli 15½ Rt. Br., 15¾ Gd.

Angemeldet: 30,000 Qrt. Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 69½, Roggen 52, Rüböl 9½, Spiritus 14⅚.

Hamburg, 8. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen loco matt, auf Termine still, per Februar 120 Br., 119 Gd., pr. Februar-März 120 Br., 119 Gd., pr. März-April 120 Br., 119 Gd., pr. April-Mai 119½ Br, 119 Gd., pr. Mai-Juni 121 Br., 120 Gd. Roggen loco still, auf Termine fest, per Februar 90 Br., 89 Gd., per Februar-März 90 Br., 89 Gd, per März-April 90 Br., 89 Gd., April-Mai 89½ Br., 89 Gd., Mai-Juni 90½ Br., 89½ Gd. Rüböl loco 20, per Mai 20⅜, per Oktober 21⅜. Rüböl fest. Spiritus ruhig.